Freud Institut Zürich

Herbst 2018

*Psychoanalytisches Kolloquium*

Dr. med. Charles Mendes de Leon (Moderation)

**Inputfragen für die Diskussion über T.H. Ogdens „Fear of breakdown and the unlived life“**

Bei den Fragen handelt es sich nicht um Übungs- sondern um Inputfragen für die Diskussion. Es sind einige aufgezeichnete Gedanken, die mir beim Lesen in den Sinn gekommen sind und die ich in Fragen transformiert habe. Ich gehe davon aus, dass Ihnen andere, vielleicht interessantere Gedanken eingefallen sind. Ich möchte Sie deshalb bitten, diese in die Diskussion einzubringen.

1. Ogden stellt die Frage in den Raum: „Who, other than Winnicott, could have written these words“. Fällt einem da nicht sofort eine ganz bekannte Stelle aus der psychoanalytischen Literatur ein, die ungefähr dasselbe aussagt (S.206)? Tipp: Die Textpassage ist noch etwas pointierter und besagt: *Es ist keine Sünde, zu hinken.*
2. Zur Bedeutung der Sprache in der Psychoanalyse: Teilen Sie die Sichtweise Ogdens hinsichtlich der Bedeutung der Sprache und des wissenschaftlichen Schreibens in der Psychoanalyse (209)? Könnte man eine Brücke schlagen zu André Greens klarer Differenzierung zwischen „sprechenden und nicht sprechenden Texten“ (sprechend zum psychoanalytischen Kliniker natürlich)?
3. Kann man einen Bezug zum poetischen Sprechen herstellen (208), wenn Ogden schreibt: „Winnicott … invents a new, purposefully disorienting language for what he is trying to convey …“ und „[Winnicott ] succeeds in destabilizing the reader“?
4. Welche Bedeutung hat bei Ogden „Bedeutung“ (meaning) (z.B. S.209)?
5. Warum ist die „defence organization“ vermutlich des falschen Selbst – denn „psychotic in nature“ (wesensmässig psychotisch [Übersetzung CMdL])? Was bedeutet das, wenn es denn zutrifft, für die analytische Technik? (S.209)
6. „The reader must do a good deal of work here: he must not only read the paper, he must also write it“ (S.210). Versuchen wir’s und „schreiben“ folgende Stelle, paraphrasierend und ohne Verwendung von Fachjargon (210): „Return to an unintegrated state, self-holding, loss of psychosomatic collusion, failure of indwelling (= inhabitare), loss of sense of real, loss of capacity to relate to objects.“ Wie könnte das klinisch aussehen?
7. Warum, meint Ogden, eigne sich die *Nachträglichkeit* nicht, um die Angst vor dem Breakdown zu verstehen? Leuchtet die Argumentation des Autors ein? (S.211)
8. Zusammenhang zwischen Winnicotts/Ogdens Vorstellung eines *nicht erlebten Ereignisses* (event has not been experienced) und der klassischen französischen Psychosomatik (S.212)? Einwand: entspricht der später erlebte fear of breakdown nicht doch einer Einschreibung in die Vorstellungsrepräsentanz – im Unterschied zu de M’Uzan und Marty?
9. Leuchtet Winnicotts technische Empfehlung ein, dass der Patientin gesagt oder erklärt werden sollte, dass das breakdown bereits stattgefunden habe (has already been)? Öffnet diese Intervention nicht Tür und Tor für all die Psychologisierungen, die man in der Praxis häufig sieht, die das falsche Selbst (die „psychotische Organisation“) noch mehr aufbauen und in intellektualisierende, nicht-analytische Nicht-Prozesse münden – ohne Erleben (experience)? Die Patientin sagt dann typischerweise: Meine letzte Therapeutin hat mir gesagt, dass… [dann kommt die Erklärung dafür, warum sie so ist wie sie sei].
10. Bedeutung von the unconscious in der Lesart von Ogden? (S.212) Unterscheidet sich das Unbewusste Winnicotts tatsächlich von demjenigen Freuds, wie Ogden behauptet?
11. Welche theoretische Überlegungen bringt Ogden ein, um der häufigen, fragwürdigen Praxis des mother bashings durch die Analytikerin aus technischer Sicht zu korrigieren? (S.210)
12. Ist die universalisierende Annahme Ogdens, dass *jede* Person (we all) das Verlangen (need) hat, die verlorenen Teile seiner selbst (what he has lost of himself) mit Nachdruck zu suchen und zu beanspruchen (to lay claim…), sprich: die frühe Agonie in der Übertragungs-Gegenübertragungsbeziehung erleben *muss* (S.211)? Bezug zum Wiederholungszwang?
13. Wann ist jemand – laut Ogden/Winnicott – in der Verfassung von „being alive“ (im Gegensatz zum „unlived life“)? Ist das ein Analyseziel? (215)?
14. Hätten Sie, wie Ogden, auf die Einwände der Patientin (Ms. L.) gehört und weiterhin darauf verzichtet, die Übertragung zu deuten (S.217) – trotz aller Evidenz wie Big S**u**r=Big S**i**r…?
15. Was denken Sie über die Rekonstruktion, die Ogden der Patientin anbietet, indem er ihr sagt, dass ihr Nachstellen des Verkäufers das Lebendigste an ihr sei (S.217)?
16. Kommen Ihnen selbst Beispiele in den Sinn der Verquickung von Krankheit (physical pain, physical illness) und emotional pain? (S.219) Verleitet diese Sichtweise, so einleuchtend sie scheint, nicht zu kurzschlüssiger Psychologisierung – mit noch mehr emotional pain?
17. Was denken Sie über den zweiten Fall (Ms. Z.)? (S.219) Ogden setzt einen Termin und arbeitet fünf Jahre weiter. Könnte die *Gegen-Übertragung* (Übertragung des Analytikers auf Ms. Z.) nicht eine wichtige Rolle gespielt haben? Sie wird nämlich nicht diskutiert. (unlived experience?)

CMdL, Oktober 2018  
[www.fvabz.ch](http://www.fvabz.ch) oder cmdl.ch